

# Bellevue

## Züritipp

### Konzert Häutungen

## PJ Harvey

PJ Harvey zählt zu den bedeutendsten Songwriterinnen der Gegenwart. Für ihr aktuelles Album «The Hope Six Demolition Project» wählte die Engländerin einen ungewohnten Zugang zum Songschreiben: Sie bereiste Kosovo und Afghanistan und nahm ihr elftes Album als Recording in Progress vor den Augen des Publikums im Londoner Sommerset

House auf. Dunkle Texte werden mit feierlichen Melodien und einem Appell an die Menschlichkeit kontrastiert. «What I've seen, yes, it's changed how I see human kind», singt sie. 25 Jahre nach ihrer ersten Single ist PJ Harvey immer noch bereit für neue Wege. (ZT) *Hallenstadion Club, Wallisellenstr. 45, 20 Uhr*



Foto: Maria Mochnacz/PD

### Agglo Von David Sarasin

## Agglos versus Städter



Eine zentrale Frage in meiner Jugend war: Wer kommt aus der Stadt, und wer ist in einer Agglomerationsgemeinde aufgewachsen? Das ist natürlich Kinderkram, aber

trotzdem: Agglos, nannte man jene aus Nänikon, Niederglatt oder Nürensdorf, deren Eltern im Laientheater mitspielten und die auch zum Metzgerssohn Kontakt pflegten. Jene auch, die sich fast gar nicht für Mode interessierten und aufgemotzte Karren für zivilisatorischen Fortschritt hielten.

Die Städter dagegen stammten aus dem Kreis 4, hatten Mütter, die entweder Häuser besetzten, Drogen nahmen oder im SP-Präsidium sass, und gehörten von Kindesbeinen an zu einer Jugend-Gang. Sie orientierten sich an einer globalen urbanen Kultur, was sich in Undergroundpartys und raren Nike Airs manifestierte.

Wie unsinnig die Unterscheidung im Grunde ist, zeigt alleine schon, dass etwa Höngger, Stettbacher oder Menschen aus dem idyllischen Wollishofen

zwar als Städter durchgehen, doch jene, die in Dietikon, Dübendorf oder dem industriell geprägten Glattbrugg aufwachsen, nicht. Aber als Narrativ funktionierte die Schein-Dichotomie Städter/Agglo ausgezeichnet, und für einen fragilen Jugendlichen aus Bülach war sie willkommener Anlass, sich unzugehörig zu fühlen (ein Gefühl übrigens, das den Agglo vielleicht am stärksten charakterisiert, aber mehr dazu ein andermal).

Die Frage lautet nun: Warum spielt das heute noch eine Rolle? Ergibt die Unterscheidung zwischen Agglo und Städter überhaupt Sinn, da längst klar ist, dass fast 50 Prozent aller Schweizer zu den «Agglos» zählen und diese damit die wichtigste demografische Gruppe der Schweiz bilden?

«Man kann einen Menschen zwar aus der Agglo nehmen, aber die Agglo niemals aus einem Menschen», sagt ein bekanntes Bonmot (hier in leicht angepasster Form).

Nehmen wir die Sache also ernst und fragen, was die Agglos charakterisiert. Was ihre Erfahrungswelt ausmacht, welches ihre psychischen Prädispositionen sind. Und was sie tatsächlich von Städtern unterscheidet.

Und hier beginnt bereits das Problem. Denn typisch für die Agglomeration ist nachgerade eine gewisse Charakterlosigkeit. Das zeigt sich zuerst im Erscheinungsbild: Anstelle von prestigeträchtiger Architektur finden sich hier Gewerbehäuser, anstatt renommierter Theaterbühnen Dorfvereine. Und was das Kulturelle betrifft, nur so viel: Verirrt sich einmal eine grosse Band in die Gegend - in Bülach waren das 1995 einmal Die Ärzte -, spricht man noch Jahre später davon.

Das alles wirkt aufs Gemüt. Wie auch folgende Dinge: das Statussymbol Auto, die Liebe zum Nachtzug, die Nähe zum Wald, die dauerpräsenten KMU, die zersiedelte Landschaft, die SVP, das Rumhängen am Bahnhof, die aufmerksamen Nachbarn, die Abende im Pub, die langen Sonntage im verrauchten, zum Musikraum umfunktionierten Luftschutzraum.

Der Sänger Endo Anaconda nannte Wallisellen einmal einen mystischen Ort. Für Manuel Stahlberger ist die Agglo wichtige Inspirationsquelle. Wir sollten uns vorerst an ihre Musik halten. Zwar liefert sie keine Antworten, aber sie wirft wenigstens gescheite Fragen auf.

## Dienstag

### Kino

**Mani Matter – Warum syt dir so truurig?**  
Von Friedrich Kappeler  
CH 2002; 92 min.  
*Xenix, Helvetiaplatz, 17 Uhr*

**The Housemaid**  
Von Im Sang-soo  
SKor 2010; 106 min.  
*Filmpodium, Nüscherstr. 11, 18.15 Uhr*

**The Limits of Control**  
Von Jim Jarmusch  
USA / Jap 2009; 116 min.  
*Xenix, Helvetiaplatz, 19 Uhr*

**Ghost Dog – The Way of the Samurai**  
Von Jim Jarmusch  
USA / F / D 1999; 116 min.  
*Xenix, Helvetiaplatz, 21.15 Uhr*

### Konzerte

**Nicolas Stocker**  
Experimental / Minimal Jazz  
Mit Nicolas Stocker,  
Raphael Loher, Urs Müller  
*Labor-Bar, Schiffbaustr. 3, 20 Uhr*

**Krieg, es lebe der Krieg?**  
Klassik. Leitung: Daniel Hope  
Werke von Beethoven, Igor Strawinsky  
Halbzsensische Aufführung  
mit Klaus Maria Brandauer  
*Tonhalle, Calridenstr. 7, 19.30 Uhr*

**Lucy Dacus**  
Singer-Songwriter. USA  
*El Dorado, Limmatstr. 109, 20 Uhr*

**Los Van Van**  
Salsa. CUB  
*Kaufleuten, Pelikanplatz, 20 Uhr*

**Fabian Sigmund & Domi Chansorn**  
Psychedelica / Garage / Soul  
*Helmhaus, Limmatquai 31, 20.30 Uhr*

### Clubs

**Afrodisia**  
Afro. Mit DJs Daniel, Hispanic Joe  
Eintritt frei  
*Mascotte, Theaterstr. 10, 23 Uhr*

**Costa del soul**  
R'n'B / Hip-Hop  
*Jade, Brandschenkestr. 25, 23 Uhr*

**Jamaica's Finest**  
Dancehall / Reggae. Mit DJ K.O.S. Crew  
*Exil, Hardstr. 245, 23 Uhr*

### Bühne

**Andorra**  
Theater  
Von Max Frisch  
*Schauspielhaus Pfauen, Rämistr. 34, 20 Uhr*

**Der thermale Widerstand**  
Theater  
Von Ferdinand Schmalz  
*Schauspielhaus Pfauen, Kammer, Rämistr. 34, 19.30 Uhr*

**Io senza te**  
Musical  
Regie: Stefan Huber  
*Theater 11, Thurgauerstr. 7, 19.30 Uhr*

**Qwiss**  
Theater  
Mit dem Ensemble Kraft & Schabernack  
*Keller 62, Rämistr. 62, 20 Uhr*

### Familie / Kinder

**Schellen-Ursli**  
Kinderfilm  
CH 2015; 104 min.  
Ab 6 Jahren  
*Houdini 4, Kalkbreite, 13.50 Uhr*

**Heidi**  
Kinderfilm  
CH / D 2015; 105 min.  
Ab 6 Jahren  
*Houdini 2, Kalkbreite, 14.50 Uhr*

### Dies & Das

**Altstadt-Geschichten**  
Führungen  
*Treff: Tourist Service im HB, 15 Uhr*



**Zürich liest im Landesmuseum\***  
Ein Gespräch und Theater über Geld, Macht, Liebe und Moral.  
Mit Moritz Leuenberger, Politiker, Bernd Roock, Historiker, und Schauspielern.  
*Samstag, 29.10.16, 17.00 Uhr, Landesmuseum Zürich, Museumstrasse 2, 8001 Zürich*  
\*Anzeige gebucht über eventbooster.ch



Nicht immer rudern Anja Monn alias Jackie MacSäbel (rechts) und die Party-Piraten in die gleiche Richtung. Foto: Reto Oeschger

## Leinen los für die singenden Seeräuber

Im neusten Märli-Musical von Andrew Bond wird eine gelangweilte Prinzessin zum Piraten-Captain.

### Pascal Unternährer

«Ich freu mi sehr uf dFerie am Meer.» Prinzessin Jacqueline-Isabelle ist überstellig, als sie am Strand ankommt. Umso grösser ist die Enttäuschung, als ihr die Königin alles verbietet, was Spass macht. Die Vorstellung, von Piraten entführt zu werden, gefällt der Prinzessin deshalb. Als es tatsächlich so weit kommt, ist die Königin nicht sonderlich besorgt und befiehlt dem Begleitoffizier: «Wir suchen sie am Schluss der Ferien.»

Beste Voraussetzungen also für ein Abenteuer. Obwohl die Piraten weniger grimmig und böse als vielmehr verspielt und ungeschickt sind. «Ich bin de bescht Pirat, wo je häts gits», sagt Billy MacBrown. Die Piratenbande um Penny MacPink und das Bordbüsi namens Grizzly MacGreen hat keinen Captain und schlägt sich mehr schlecht als recht durch. Auch die Entführung der Prinzessin gelingt nur dank ihr selbst und geht dann doch schief. Gut, taucht Jacky MacSäbel mit ihrer Köchin Pfannemarie auf. Schliesslich geht es darum, den grössten

Schatz zu finden. Dafür nehmen sie Kurs auf in Richtung des Kraken Tentakel, der ihn bewacht. Das Tier erweist sich als grosses Showtalent, worauf es zum grossen Finale mit der noch stärkeren Botschaft kommt.

In seinem fünften Musical «Jackie MacSäbel und die Party-Piraten» ziehen Liedermacher Andrew Bond und seine Crew alle Register: Lieder mit Ohrwurm-Potenzial, Mitmach-Elemente, prächtige Bühnenbilder und noch buntere Kostüme. Bei der Choreografie hat Bonds Truppe noch einmal zugelegt. Die Musik ist schwungvoll, die Geschichte für kleinere Kinder wohl besser verständlich als jene im letzten Musical «Tom Träumer». Das Piraten-Musical ist weniger poetisch als die Träumerstory, dafür direkter und lauter. Es kommt ohne Star Edward Piccin aus, der Tom darstellte, dafür ist Samuel Vetsch neu dabei, der eine Art Vujo-Gavric-Pirat spielt. Bond kann sich auf sein gewohntes Ensemble verlassen. Es wird angeführt von der quirligen Anja Monn, die eine Doppelrolle hat.

### Buzz-Knopf auf der Karibikinsel

Die 7-jährige Mia fand vor allem die Kostüme toll, wie sie nach der Premiere am Samstag in Andrew Bonds Heimbasis Wädenswil sagte. Der Musical-Habitué Luis (10) sprach gar vom besten Stück überhaupt. Nicolas (6) mochte den Kra-

ken - auch wenn er bemängelte, dass dieser Füsse hatte. Fiona (4) hat sich schlicht gefreut, dass sie den Hai beim Stagediving berühren konnte. Joris (8) gefiel Billy MacBrown - «wegen der Moves», wie er fachmännisch anfügte. Alle haben begriffen, worum es in der Geschichte letztlich ging.

Das Musical, das 40-mal aufgeführt wird, entlockt nicht nur den Kindern Lacher. Handy, Verkehrshütchen, ein Buzz-Knopf oder ein Batterieventilator mitten im karibischen Piratenland sowie Zitate von Bond selbst («Zimetstern»-Rap, «Schiff ahoi») oder vom «Titanic»-Film unterhalten auch die Grossen.

Mit seinem fünften Märli-Musical in fünf Jahren legt Andrew Bond eine hohe Kadenz vor. «Noch zehn Jahre schaffe ich das wahrscheinlich nicht», sagt der Autor-Musiker-Regisseur. Die zwei nächsten Musicals hat er bereits im Kopf. Er wird wohl zehn Stück anpeilen. Die Musicals kommen gut an. «Tom Träumer» hatte eine Auslastung von fast 90 Prozent - mit Sponsorentickets. Das ist das Stichwort. Mit einer Bank und einem Detailhändler im Boot kann Bond in wirtschaftlich ruhigen Gewässern segeln.

*Nächste Vorstellungen: Adligenswil (29.10.), Glattfelden (30.10.), Zürich, Theater 11 (6.11.), Langnau a. A. (9.11.). [www.maerlimusicaltheater.ch](http://www.maerlimusicaltheater.ch)*